

„Das Herz im Himmel, den Himmel im Herzen.“ Mit dieser fernöstlichen Weisheit des Laotse lässt sich sehr gut unser christliches Weltbild zusammenfassen. Paulus sagt: „Unsere Heimat ist im Himmel.“ (Phil 3,20) Christus spricht von Gott als „Vater unser im Himmel.“ (Mt 6,9) Und Stephanus sagt vor seiner Steinigung: „Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.“ (Apg 7,56) Paulus, Christus und Stephanus - alle drei hatten ihr Herz im Himmel. Ihr Sehnen und Verlangen, ihr Hoffen und Bangen, ihr ganzes Glück und ihre innere Kraft waren stets nach oben gerichtet, immer aufwärts, immer dem Licht entgegen. Da war kein Platz für falsche Erdschwere oder für hängende Köpfe. Viele Altargemälde zeigen Stephanus mit weit nach oben ausgestreckten Armen, so, als würde er diesen Himmel regelrecht ergreifen können. Das Herz im Himmel - dort war Stephanus durch seinen Glauben fest verankert. Und den Himmel im Herzen hatte er, weil sich eben die himmlische Weite in seinem Inneren widergespiegelt hat. Er trug den Heiligen Geist in sich, der ihn mutig und unerschütterlich seinen Feinden entgegentreten ließ. Man muss sich das einmal vorstellen: Für die Pharisäer und Schriftgelehrten war der Tempel der Dreh- und Angelpunkt ihrer religiösen Existenz. Und dann kam Stephanus als Anhänger des neuen Weges, den Christus gewiesen hat, und sagte zu ihnen: „Salomo baute dem

Herrn ein Haus. Doch der Höchste wohnt nicht in dem, was von Menschenhand gemacht ist. Was für ein Haus könnt ihr mir bauen?, spricht der Herr. Oder welcher Ort kann mir als Ruhestätte dienen? Hat nicht meine Hand dies alles gemacht?“ (Apg 7,47-50) Mit großer Leidenschaft ist Stephanus den Pharisäern entgegentreten und hat ihnen heftige Vorwürfe gemacht: „Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Sie haben die getötet, die die Ankunft des Messias geweissagt haben, dessen Verräter und Mörder ihr jetzt geworden seid.“ (Apg 7,52) Auf dieses vernichtende Urteil des Stephanus reagierten sie mit blinder Gewalt, weil sie seiner Überzeugungskraft nichts entgegenzusetzen hatten. So wurde er zum ersten Märtyrer der jungen Christenheit. Was gab Stephanus die Kraft, so mutig und entschlossen für seine Überzeugungen einzustehen? Was hat ihn durch das Leid der Steinigung hindurchgetragen? Es war der Segen von ganz oben, der dies bewirkt hat. „Von allen Seiten werden wir in die Enge getrieben und finden doch noch Raum. Wir wissen weder aus noch ein und verzweifeln dennoch nicht. Wir werden gehetzt und sind doch nicht verlassen. Wir werden niedergestreckt und doch nicht vernichtet.“ (2 Kor 4,8-9) Wir beten: Himmlischer Vater, stärke uns durch das Vorbild des heiligen Stephanus, damit in deinem Dienst auch unser Glaube wachse und sich im Leiden bewähre.